

MAGAZIN

DER HEILSARMEE SCHWEIZ



«HIER FINDEN MENSCHEN
AUS UNTERSCHIEDLICHSTEN
LEBENSITUATIONEN EIN ZUHAUSE.»

Josia Zirngast | Seite 4



WIE SEHEN SIE DIE HEILSARMEE?

Resultate Spenderbefragung 2023 | Seite 8

«ANGEHÖRT»

Beratungsstelle für Angehörige von Inhaftierten | Seite 18

THOMAS THÜMENA

Regisseur von «Himmel über Zürich» | Seite 20



Liebe Spenderin, lieber Spender

Nicht immer sind die Spielregeln des Lebens für uns nachvollziehbar. Wir stolpern und verlieren gelegentlich den Boden unter den Füßen. Die Gründe, weshalb jemand in eine Notlage gerät, sind sehr vielschichtig: ein Schicksalsschlag, der einen aus der Bahn wirft, oder psychische und physische Leiden, die ein selbstständiges Leben unmöglich machen. Und die genannten Beispiele beleuchten nur einen kleinen Ausschnitt aller Gründe, die Menschen in Not bringen.

Die Heilsarmee ist für diese Menschen da, die vom sicheren Pfad gestossen wurden oder abgekommen sind. Die Unterstützungsangebote der Heilsarmee sind so zahlreich, wie die Belange notleidender Menschen vielseitig sind. Wir hören ihnen zu, stehen ihnen mit Rat und Tat zur Seite und geben ihnen ein sicheres Zuhause, damit sie wieder den Weg in eine erfüllte und selbstbestimmte Zukunft finden.

Die Beiträge in dieser Ausgabe zeigen einen kleinen Ausschnitt unseres täglichen und abwechslungsreichen Engagements für Menschen in Notlagen. Ab Seite 4 nehmen wir Sie mit ins neu sanierte Wohnhaus für betreutes Wohnen an der Molkenstrasse in Zürich. Werfen Sie einen Blick in das Haus und lernen Sie einen der Bewohner genauer kennen. Was der Gefängnisdienst für Inhaftierte ist, ist «Angehört» für die Nächsten draussen. Erfahren Sie ab Seite 18 von Renate Grossenbacher, Leiterin «Angehört», mehr über das Angebot und ihre Tätigkeit.

Ohne unsere Spenderinnen und Spender wäre unsere Arbeit nicht möglich. Daher führen wir regelmässig Befragungen durch, die zeigen, was unsere Unterstützerinnen und Unterstützer besonders an uns schätzen und welche Themen ihnen am Herzen liegen. Einen Auszug aus der diesjährigen Spenderbefragung finden Sie ab Seite 8. Viel Vergnügen und besinnliche Momente bei der Lektüre des Magazins.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Liebsten eine gesegnete Adventszeit.

Holger Steffe

Mitglied der Direktion

IMPRESSUM

Spendermagazin der Heilsarmee Schweiz

Erscheint zweimal jährlich (Juni/Dezember)

Gesamtauflage 150'000

Herausgeberin Stiftung Heilsarmee Schweiz, Content Marketing, Laupenstrasse 5, CH-3008 Bern | **Telefon** 031 388 05 35

spenden@heilsarmee.ch | **heilsarmee.ch**

Spendenkonto IBAN CH37 0900 0000 3044 4222 5

Redaktion Holger Steffe (Mitglied der Direktion), Beat Geyer (redaktionelle Leitung), Judith Nünlist (Texterin), Angelika Hergesell, brocki.ch, Daniel Oester, Heilsarmee Jugendarbeit, Marco Meier, Stefan Häderli

Übersetzung Übersetzungsdienst der Heilsarmee

Konzept Spinax Civil Voices, Zürich / Stefan Walchensteiner

Layout Nadia Shabani | **Druck** Stämpfli AG, Bern

Gründer der Heilsarmee William Booth | **General** Lyndon Buckingham

Territorialleiter Kommissär Henrik Andersen

Titelbild Bernhard Stegmayer | **Fotos** Bernhard Stegmayer, brocki.ch, Daniel Sutter, Franz Rindlisbacher, Heilsarmee Jugendarbeit, Heilsarmee Schweiz, Internationale Entwicklung, Joshua Sammer, Marcel Kaufmann, Mona Dawood, Nadia Shabani, Pexels, Pixabay, Ruben Ung, Siglind Geissler

4



4 Ein Haus und seine Bewohner

Gelungene Sanierung des Wohnhauses an der Zürcher Molkenstrasse

7 brocki.ch

8 Die Heilsarmee hilft

Was Spenderinnen und Spender an der Heilsarmee schätzen

10 Gern gehört

11 Wir vier

12 Zum Mitfreuen

14 Musik ist wunderbar

15 Gesagt, getan

Der «neue» Lorrainehof und Schulbildung in Myanmar

17 Dies und das

18 Vom Glück verlassen

Begleitung von Angehörigen Inhaftierter

20 Red und Antwort

Thomas Thümena im Interview

22 Fortsetzung folgt

2024 feiern die Wohn- und Werkstätten Hasenberg ihr 90-jähriges Jubiläum

18



8



20





Ein Blick in den gern genutzten Hinterhof.

SANIERUNG GELUNGEN: WIEDER IM QUARTIER DAHEIM

Nach eineinhalb Jahren Umbauzeit pulsiert wieder das Leben im Wohnhaus an der Molkenstrasse in Zürich. Die Sanierung lässt die Fassade in frischen Farben erstrahlen und ermöglicht eine neue Qualität des betreuten Wohnens.

Sichtbar sein, Vorurteile abbauen, Berührungspunkte schaffen: Die Öffnung nach aussen war von Anfang an ein wichtiger Aspekt, als die Sanierung des Wohnhauses für Menschen mit Beeinträchtigung an der Molkenstrasse Gestalt annahm. Dazu gehört auch ein Tag der offenen Tür: Am 1. Juni nutzten zahlreiche Nachbarn, Freunde und interessierte Passanten die Gelegenheit, einmal hinter die Fassaden dieses traditionsreichen Gebäudes zu blicken. Neben dem Erkunden des renovierten Hauses standen Begegnungen mit Bewohnerinnen und Bewohnern im Zentrum, die offen aus ihrem Leben erzählten. Mit ihrer ehrlichen Art konnten sie das Publikum schnell für sich gewinnen und sorgten für eine gelöste Stimmung. Auch die Mitarbeitenden trugen dazu bei und beantworteten geduldig und fachkundig viele Fragen. So brachten sie den interessierten Zuhörern das Konzept des betreuten Wohnens bei der Heilsarmee näher.

Kleine Schritte in Richtung Selbstständigkeit

Vor dem Tag der offenen Tür hatten die Bewohnerinnen und Bewohner schon ein halbes Jahr Zeit, sich an den neuen Wohn-

raum zu gewöhnen: Sie zogen zusammen mit der Belegschaft im Januar aus dem Provisorium an der Forchstrasse zurück ins Haus im Herzen von Zürich. Am Konzept des betreuten Wohnens hat sich nichts geändert – nach wie vor finden hier Menschen mit leichtem bis mittlerem Betreuungsbedarf ein Zuhause –, trotzdem profitieren Bewohnende und Mitarbeitende von der neuen Umgebung.

«Es geht um das Vermitteln von Hoffnung.»

Roger Berger, Institutionsleiter

«Alles ist heller, zugänglicher und barrierefreier geworden. Das wirkt sich positiv auf die Stimmung aus», sagt Roger Berger, Institutionsleiter von Wohnen und Begleiten Zürich, und erklärt, welches Ziel mit dieser Art von Betreuung verfolgt wird: «Wir zeigen den Menschen, dass sie gebraucht werden, dass es immer etwas zu tun gibt, auch wenn jemand eingeschränkte Möglichkeiten hat. Wir möchten unseren

Klientinnen und Klienten nicht nur einen Platz zum Wohnen anbieten, sondern sie individuell fördern, um mit kleinen Schritten selbstständiger zu werden.»

Eine Investition in die Zukunft

Obwohl die Notwendigkeit der Sanierung aufgrund von lecken Wasserleitungen überraschend kam, ist Roger Berger mit dem Umbau sehr zufrieden: «Wir wollten das Beste aus der Situation machen und das Potenzial des Gebäudes ausschöpfen.» Neben dringenden Reparaturen bot sich die Chance, das Haus offener und barrierefreier zu gestalten. Roger Berger sagt: «Wir kommen damit den Anforderungen der heutigen Zeit entgegen und bieten zukunftsgerichteten Wohnraum für Menschen mit Betreuungsbedarf. Eine solche Investition in die Zukunft ist ein motivierendes Zeichen für die Bewohnerinnen und Bewohner, aber auch für unsere Mitarbeitenden.» Zwischen den ebenfalls im Haus wohnenden Mieterinnen und Mietern und den Bewohnenden finden bei verschiedenen Gelegenheiten immer wieder Begegnungen statt. Solche Berührungspunkte fördern das gegenseitige Verständnis.

Viel offener Raum für mehr Lebensqualität

Viele Neuerungen wirken sich positiv auf das Leben im Haus aus. Dazu gehören die Etagenküchen für die Bewohnenden: Es gibt mehr Kochplätze als zuvor und sie sind viel einladender und zugänglicher. Wie in jedem Haushalt gehört das Kochen auch hier zum Alltag. Statt enge Kochnischen laden nun offene Räume mit Sitzgelegenheiten zum gemeinsamen Kochen und gemütlichen Verweilen ein. Eine der Küchen wurde mit einer extragrossen Kücheninsel ausgestattet, wo sich die besonders kochbegeisterten Bewohnenden der «Kochgruppe» zum Zubereiten von Speisen treffen. Ein Highlight sind die renovierten Zimmer, die mit neuen Möbeln, Nasszellen und mehrfach verglasten Fenstern ausgestattet worden sind. Gerade Letztere sind hier nicht unwichtig, weil es mitten im lebendigen Langstrassenquartier nachts nur selten ruhig ist. Die Fenster sperren den Lärm von der Strasse effektiv aus. Zudem gibt es nur noch Einzelzimmer. So hat jede Person einen eigenen Rückzugsort, um Geborgenheit zu erfahren und zur Ruhe zu kommen.

Wie das Haus, so die Menschen: vielfältig und bunt

Auch Josia Zirngast aus dem Betreuungsteam bestätigt die positive Stimmung: «Wir waren überrascht, wie gut die Bewohnerinnen und Bewohner die neue Umgebung aufgenommen haben. Manche wohnen schon viele Jahre hier, für sie ist eine solche Veränderung ihres Zuhauses sehr speziell.»

Mehmet S. ist einer dieser Bewohner. Aufgrund einer psychischen Beeinträchtigung fällt es dem jungen Mann schwer, selbstständig zu wohnen. Als er eine für ihn problematische Wohngemeinschaft verlassen hatte, lebte er eine Zeit lang



Eine offene Küche lädt zum gemeinsamen Kochen und Verweilen ein.



Josia Zirngast im Gespräch mit einem Betroffenen.



Die neu gestaltete Terrasse: eine kleine Oase inmitten der Stadt.



Mehmet freut sich auf seinen baldigen Umzug in die Aussenwohngruppe.

«Ich bin der Heilsarmee sehr dankbar, dass ich hier sein darf.»

Mehmet S., Bewohner

auf der Strasse. Er begann zu trinken und Drogen zu konsumieren, um seine Sorgen zu vergessen – bis er einen Zusammenbruch erlitt. Über eine psychiatrische Klinik fand er schliesslich seinen Weg hierher zur Heilsarmee. Das war vor rund elf Jahren. Heute sagt er, das sei ein Glücksfall gewesen: «Ich habe eine Bezugsperson erhalten, die mich bei allem begleitet und mit der ich über alles reden kann. Zuerst ging es darum, wieder regelmässig zur Arbeit zu gehen. Dann lernte ich, mein Zimmer selbst zu reinigen und meine Termine zu organisieren. Es hat lange gedauert, aber jetzt habe ich es geschafft!» Man sieht Mehmet an, dass er überglücklich ist. Denn morgen ist ein grosser Tag für ihn: Dank seiner neuen Kompetenzen kann er in die Aussenwohngruppe umziehen – wo er nur noch auf wenig Betreuung angewiesen ist. Ein wichtiger Schritt hin zu seinem Ziel, bald in einer eigenen Wohnung selbstständig zu wohnen.

heilsarmee.ch/wohnen-zürich

Text: Marco Meier | Fotos: Bernhard Stegmayer



Roger Berger,
Institutionsleiter

Betreutes Wohnen für Menschen mit Beeinträchtigungen

Das sanierte Wohnhaus an der Molkenstrasse bietet 65 Plätze für Menschen mit leichtem bis mittlerem Betreuungsbedarf. Das Angebot mitten im «Milieu» im Langstrassenquartier richtet sich an erwachsene Männer und Frauen mit psychischen Beeinträchtigungen oder Suchtproblemen. Rund 40 Mitarbeitende sind hier beschäftigt – in der Betreuung und Prozessbegleitung über die Haustechnik bis zur Küche und Reinigung. Die Bewohnenden werden von Bezugspersonen begleitet, mit denen sie auf individuelle Ziele hinarbeiten, um die Selbstständigkeit zu fördern. Seit der Sanierung präsentiert sich das Wohnheim offener und zugänglicher: Im Erdgeschoss gibt es eine Cafeteria, in der Gäste willkommen sind und für zehn Franken eine Mahlzeit erhalten.

Alles für alle.



20 Filialen.

Je 50'000 Artikel.



brocki.ch

Secondhand macht glücklich



KOMPETENT, SYMPATHISCH, VERTRAUENSWÜRDIG – DIE HEILSARMEE AUS DER SICHT VON SPENDERINNEN UND SPENDERN

Ohne das Engagement unserer Spenderinnen und Spender wäre unsere wirkungsvolle Hilfe für Menschen, die in Not geraten sind, nicht möglich. Daher ist uns die Meinung der Menschen, die uns unterstützen, sehr wichtig. Was gefällt Ihnen an der Heilsarmee? Und was interessiert Sie besonders? Diese und weitere Fragen stellten wir Spenderinnen und Spendern in der diesjährigen Umfrage. Hier nun einige Resultate.

Besonders erfreulich bei der diesjährigen Spenderbefragung war die Antwortbereitschaft unserer Spenderinnen und Spender. Der Rücklauf war mit acht Prozent doppelt so hoch wie im Jahr 2019.

Themen, die bewegen

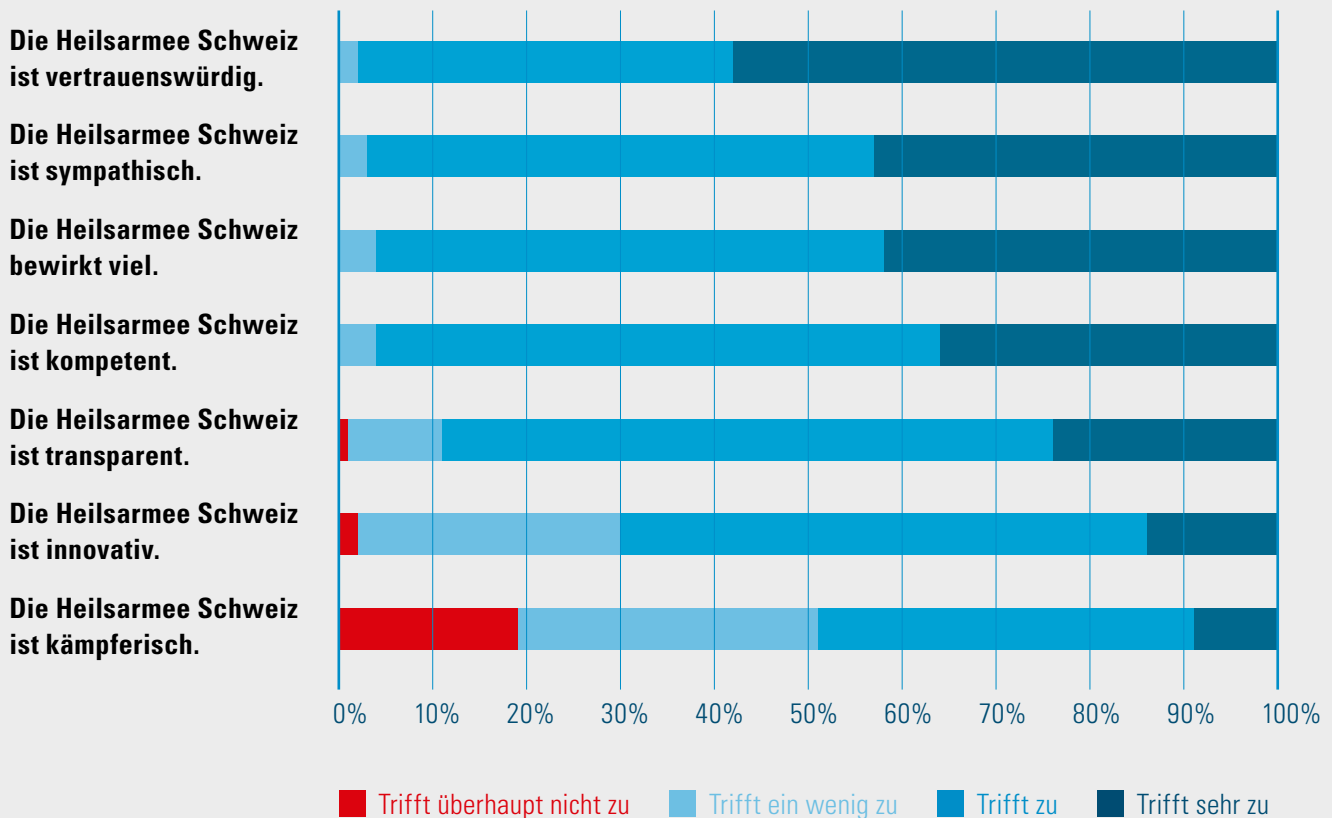
Bei den Kriterien, die für unsere Spenderinnen und Spender ausschlaggebend für ihre Unterstützung sind, zeigt sich, dass gesellschaftliche Themen wie Obdachlosenhilfe, Armutsbekämpfung und Linderung von Einsamkeit den

höchsten Stellenwert haben. Aber auch Angebote wie die Essensabgabe und die Mittagstische rangieren bei den Interessen weit oben. Drei Viertel der Befragten war es zudem wichtig, dass ihre Spende schweizweit für Projekte der Heilsarmee eingesetzt wird.

Vertrauen und Verbundenheit

Der Grossteil der Befragten beschreibt die Heilsarmee als kompetent, sympathisch und vertrauenswürdig und als eine Hilfsorganisation, die viel bewirkt. Ein deutliches Zeichen

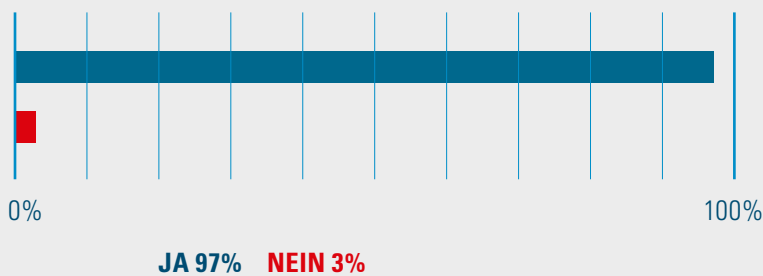
Wie beurteilen Sie folgende Aussage?



Stellen Sie sich vor, Sie besäßen einen schönen Schirm mit dem Logo der Heilsarmee. Würden Sie ihn in der Öffentlichkeit benutzen?



Finden Sie alle relevanten Informationen, die Sie für Ihre Spende brauchen?



des Vertrauens in die Heilsarmee und eine Anerkennung unseres täglichen Engagements. Auf die Frage, ob sie einen mit dem Logo der Heilsarmee versehenen Regenschirm in der Öffentlichkeit benutzen würden, antworteten 74 Prozent mit Ja. Dieses Ergebnis verdeutlicht die Verbundenheit unserer Spenderinnen und Spender. Dafür danken wir an dieser Stelle herzlich.

Gutes tun über den Tod hinaus

Testamentspenden sind für Hilfsorganisationen wie die Heilsarmee ein wichtiger Faktor. Daher beinhaltete die diesjährige Spenderbefragung auch einige Fragen zu diesem Thema. Die Befragung zeigte, dass gut die Hälfte der Spenderinnen und Spender eine Unterstützung der Heilsarmee zu Lebzeiten bevorzugen. Knapp ein Drittel gab an, über eine Testamentspende an die Heilsarmee nachzudenken, um auch über den Tod hinaus noch Gutes

bewirken zu können. Der kostenlose Vorsorge- und Nachlass-Ratgeber der Heilsarmee sowie Musterformulierungen, wie die Heilsarmee bedacht werden kann, wurden als hilfreiche Angebote genannt.

Wie spenden Sie?

Wir legen grossen Wert darauf, dass unsere Spenderinnen und Spender ihre Spende so einfach wie möglich tätigen können. Um sicherstellen zu können, dass wir die entsprechenden Zahlungsmöglichkeiten anbieten, ist es wichtig zu wissen, welche Zahlungswege genutzt werden. Die meisten Spenderinnen und Spender bevorzugen für ihre Spende das Online-Banking. Kreditkarten und digitale Zahlungswege wie zum Beispiel Paypal usw. werden im Gegenzug noch sehr selten genutzt.

Ihre Meinung ist uns wichtig!

Eine Befragung kann immer nur einen Teil davon abbilden, was alles von Interesse ist – ob für uns oder für unsere Spenderinnen und Spender! Dennoch ist sie ein wichtiges Mittel, um uns regelmässig ein Bild machen zu können, wie unsere Spenderinnen und Spender uns und unsere Arbeit wahrnehmen.

Wir danken allen, die an der Spenderbefragung 2023 teilgenommen haben, und allen Spenderinnen und Spendern einen herzlichen Dank für ihre wertvolle Unterstützung! Gemeinsam können wir auch weiterhin viel Gutes bewirken!

heilsarmee.ch

Text: Judith Nünlist | Fotos: Bernhard Stegmayer, Ruben Ung
Grafiken: Pixabay, Nadia Shabani

GERN GEHÖRT

Liebe Engel der Heilsarmee

Ich bin in einem Elternhaus aufgewachsen, wo Gott nicht existierte. Viel mehr noch, mein Vater hat immer gespottet, wenn wir an einem Markt an euch vorbeigegangen sind. Dies hat auch auf uns Kinder abgefärbt. Verstehen Sie mich nicht falsch, ich hatte ein sehr liebevolles Elternhaus und eine wundervolle Kindheit. Noch heute stehen meine Eltern voll hinter mir und unterstützen mich, trotz allem, was ich getan habe.

Als ihr gestern bei uns wart, hat sich mein Bild von euch geändert. Es hat mich unglaublich berührt, dass ihr euch die Zeit nehmt und uns einen Moment wie diesen schenkt.

Ich möchte mich bei euch ganz herzlich bedanken! Auch für die vielen Geschenke. Aber das grösste Geschenk war mir, wie schön ihr gesungen habt. **Danke, dass ihr gekommen seid.**

(Ausschnitt aus einem Brief einer inhaftierten Person an den Gefängnisdienst der Heilsarmee)

Yvonne Suter

Assistentin Relationship Management



Mein Heilsarmee-Bild ist wie bei vielen geprägt durch die «Topfi», aber auch durch eine Kindheitserinnerung: Ich begleitete meinen Vater nach Bern in den Heilsarmee-Shop, wo er sich eine neue Gitarre kaufte, und ich bekam seine alte! Als ich nach drei Jahren Familien-Vollzeitmama wieder ins Berufsleben einsteigen wollte, fand ich über eine Stellenausschreibung den Weg zur Heilsarmee. Im November 2021 habe ich als temporäre Mitarbeiterin im Spenderpool für die Weihnachtskampagne gestartet, und seit Frühjahr 2022 arbeite ich zweimal wöchentlich für das Team Relationship Management. Ich unterstütze das Team in seiner Arbeit, pflege Kundendaten, bearbeite die Bestellungen der Testament-Ratgeber und stelle Dokumentationen für Stiftungen bereit. Ich bin überzeugt, dass meine Arbeit einen tieferen Sinn hat. Die Unterstützung für Menschen in Not und ganz konkret hier in der Stadt Bern liegt mir am Herzen.

Jonathan Schoch

Institutionsleiter Wohnheim «Paradies» für Kinder und Jugendliche



Zum ersten Mal hatte ich Kontakt zur Heilsarmee, als ich in den Jahren 1999 bis 2005 die Jugendwohngruppe des Wohnheims «Paradies» in Mettmenstetten geleitet habe. Über ein Stelleninserat kam ich im August 2022 wieder hierher zurück, diesmal als Leiter des Wohnheims für Kinder und Jugendliche. Als Institutionsleiter habe ich viele verschiedene Aufgabenbereiche: vom Wohlergehen der Kinder, Jugendlichen und Mitarbeitenden über die Buchhaltung sowie Finanz- und Budgetverantwortung bis hin zur Netzwerks- und Imagepflege der Institution – um nur einige zu nennen. Am besten an meiner Arbeit gefallen mir die Begegnungen mit den Kindern und Jugendlichen im Alltag und dabei Potenziale im Menschen hervorgerufen und so in die Gesellschaft von morgen zu investieren. Zudem schätze ich es, Fachlichkeit in die Arbeit zu bringen, bauliche Projekte auszuführen und die Beziehungen mit interdisziplinären Partnern zu pflegen.

Josia Sebastian Zirngast

Sozialpädagoge i.A., Molkenstrasse



2021 suchte ich einen Ausbildungsplatz für mein Studium. Das Institut für christliche Psychologie (ICP) liess mir eine Stellenbeschreibung für das Begleitete Wohnen der Heilsarmee in Zürich zukommen. Da wusste ich sofort, dass dies der richtige Ort für meine Ausbildung wäre. Seit Juli 2021 arbeite ich nun als Prozessbegleiter im Begleiteten Wohnen. Wir bieten kurz- bis mittellangfristig einen geschützten Wohnraum im Zentrum der Stadt. Dabei unterstütze und begleite ich Menschen aus verschiedensten Lebenssituationen. Von der Bedarfsabklärung bis zum Austritt, begleite ich bedarfsgerecht mit meinem professionellen Wissen und leiste Hilfe zur Selbsthilfe. Mit dem Konzept der «Funktionalen Gesundheit», versuchen wir, die Partizipation individuell zu fördern. Am besten gefällt mir die Zusammenarbeit mit unserer unterschiedlichen Klientel und den Geschichten, die sie mitbringt.

Renate Grossenbacher

Gefängnisdienst / Leiterin «Angehört»



Aufgrund meiner langjährigen Tätigkeit als Gassenarbeiterin wurde ich von der Heilsarmee angefragt, ob ich jemanden kenne, der die Leitung der neuen Beratungsstelle «Angehört» übernehmen würde. Ich war so begeistert und überzeugt vom Angebot, dass ich mich empfahl. Anfang 2016 nahm ich meine Tätigkeit für die Heilsarmee auf. Zu meinem Aufgabenbereich gehört die Begleitung, Beratung und Hilfestellung für Angehörige von Inhaftierten. Ein weiterer wichtiger Aspekt meines Betätigungsfeldes ist die Netzwerkpflege, wie beispielsweise mit Heilsarmee-internen Stellen, aber auch mit externen Beratungsstellen, Justizanstalten oder Anwälten für kostenlose Rechtsberatungen. Mein Herz schlug schon immer für Menschen, die bis jetzt nicht wirklich wahrgenommen wurden. Wo Ungerechtigkeit ist, will ich etwas ändern. Von daher finde ich es sehr erfüllend, einen kleinen Beitrag leisten zu können. Das ist ein befriedigendes und schönes Gefühl.

SCHÖN IST'S IM PARADIES!



Am 17. Juni 2023 feierte das Wohnheim «Paradies» für Kinder und Jugendliche in Mettmenstetten sein 100-jähriges Bestehen – bei bestem Wetter, unterhaltsamem Rahmenprogramm und mit zahlreichen Gästen.

Eröffnet wurden die Feierlichkeiten mit der Jubiläumsfeier. Jonathan Schoch, Leiter des Wohnheims, hiess alle Gäste herzlich willkommen und übergab dann das Wort an die verschiedenen Rednerinnen und Redner. Nebst Eveline Fenner, Leitende der Heilsarmee-Gemeinde Affoltern am Albis und Gemeindepräsidentin der Stadt Affoltern am Albis, und Marylise Schiesser, zuständige Gemeinderätin von Mettmenstetten für die Abteilung Soziales, überbrachte auch Chefsekretär Daniel Imboden, CEO der Stiftung Heilsarmee Schweiz und ehemaliger Institutionsleiter des Wohnheims, seine Glückwünsche. Er stellte seine Rede unter das Motto «Schön war's im Paradies!» Dabei gab er auch Einblick in seine Zeit als Leiter des «Paradies» in den Jahren 2003 bis 2008 – eine Mischung aus heiteren Anekdoten, Alltagsgeschichten und den Sorgen eines Institutionsleiters.

Nach einem feinen und stärkenden Mittagessen wurden die Feierlichkeiten für die Dorfbevölkerung von Mettmenstetten geöffnet. Den Gästen wurde einiges geboten. Auf den geführten Rundgängen durch das Wohnheim erhielten Interessierte Einblick in die Räumlichkeiten der Institution. Im grossen Sitzungsraum lief eine Bildershow und alte Dokumente erzählten von den Anfängen des «Paradies».

Im kleinen Lunapark mit «Schiffli-Schaukel» und Gummiring-Rutsche konnten sich die Kinder austoben. Wer eine Pause brauchte, setzte sich in die «Eisenbahn» und genoss auf einer kleinen Rundfahrt die herrliche Aussicht vom Homberg in die Weite, über den Zugersee bis in die Alpen. Für Stärkung zwischendurch war auch gesorgt. So gab es Popcorn und Hotdogs oder für Schleckmäuler erfrischende Slushies und Zuckerwatte. Grosse Kunst gab es beim «Kinderschminken». Mit viel Kreativität und Können entstanden wahre Kunstwerke auf den Kindergesichtern. Fazit dieses ereignisreichen und wunderschönen Tages: «Schön ist's im Paradies!»

heilsarmee.ch/wohnheim-paradies

Text: Judith Nünlist | Fotos: Bernhard Stegmayer, Marcel Kaufmann

«HIMMEL ÜBER ZÜRICH»



Aktuell wird in verschiedenen Schweizer Kinos ein Film über die Heilsarmee gezeigt. Der Dokumentarfilm «Himmel über Zürich» von Regisseur Thomas Thümena entstand in Zusammenarbeit mit dem SRF, Schweizer Radio und Fernsehen. Er zeigt unterschiedliche Lebensrealitäten, wie sich diese begegnen und miteinander agieren.

Im Zentrum der Handlung steht der Heilsarmee-Offizier Alfred Inniger, der in Zürich Nord stationiert ist. Getreu dem Heilsarmee-Motto «Suppe, Seife, Seelenheil» kümmert er sich um die Menschen am Rand der Gesellschaft und besucht obdachlose und einsame alte Menschen. Doch Josef und Jürg, zwei der Glücklosen, die Alfreds Weg kreuzen, verzichten auf Gottes Gnade. Josef setzt seine Hoffnungen auf einen Lotteriegewinn und Jürg rechnet nicht mehr mit einer Belohnung im Jenseits ...

Am 1. Oktober 2023 wurde der Dokumentarfilm am Zürich Film Festival zum ersten Mal einem grösseren Publikum präsentiert. In der Ankündigung wurde der Film beschrieben als «eine respektvolle Annäherung an Menschen, die oft ignoriert oder belächelt werden. Der menschliche Dokumentarfilm gibt ihnen eine Stimme und lässt den Himmel über Zürich überraschend warm erstrahlen.» Bei seinem ersten grossen Auftritt in der Kinowelt waren auch der Regisseur, der Hauptdarsteller und Chefsekretär Daniel Imboden, CEO der Stiftung Heilsarmee Schweiz, vor Ort.

Auf die Frage, was ihn bewegte, den Film über die Heilsarmee zu machen, meinte der Regisseur Thomas Thümena: «Ich bin manchmal selbst knapp bei Kasse. Und ich fragte mich, ob das der Grund ist, weshalb ich so unwirsch reagiere, wenn mich ein Bedürftiger im Bus um «Münz» anbaggert. Woher diese Verbitterung? Wie kommt es, dass die Not meiner Mitmenschen für mich eine Art Zumutung geworden ist? Ich schämte mich. Für mich ein guter Grund, um bei der Heilsarmee anzuklopfen.»

Seit dem 30. November 2023 läuft der Dokumentarfilm «Himmel über Zürich» in den Deutschschweizer Kinos. Ein Kinobesuch lohnt sich!

Zum Trailer!



Text: Judith Nünlist | Foto: Daniel Sutter

Von guten Mächten wunderbar geborgen

Gedicht von Dietrich Bonhoeffer (1906–1945) | Melodie: Siegfried Fietz, © ABAKUS Musik

**1. Von guten Mächten treu und still umgeben,
behütet und getröstet wunderbar,
so will ich diese Tage mit euch leben
und mit euch gehen in ein neues Jahr.**

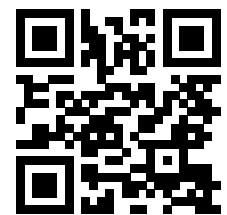
**2. Noch will das alte unsre Herzen quälen,
noch drückt uns böser Tage schwere Last.
Ach Herr, gib unsern aufgeschreckten Seelen
das Heil, für das du uns geschaffen hast.**

**Ref. Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.**

**3. Lass warm und hell die Kerzen heute flammen,
die du in unsre Dunkelheit gebracht,
führ, wenn es sein kann, wieder uns zusammen.
Wir wissen es, dein Licht scheint in der Nacht.**



Markus Plüss
Bereichsleiter Tagesstruktur/Hotellerie
Hasenberg Wohn- und Werkstätten



Von guten Mächten wunderbar geborgen

Der Text, den Dietrich Bonhoeffer mitten im Krieg aus einer Gefängniszelle in Berlin zu Weihnachten 1944 seiner Verlobten schrieb, berührt mich immer wieder von Neuem. Sein Gedicht «Von guten Mächten» erzählt von starkem Gottvertrauen in einer aussichtslosen Situation und berichtet von Hoffnung. Dieser Text schenkt mir in traurigen Situationen Trost und verändert meine Sichtweise. Er berührt mich in den Momenten, in denen ich Ermutigung und Kraft suche. Seine Zeilen sind für mich ein Wegzeichen, dass es Menschen durch den Glauben an Gott möglich ist, in unruhigen Momenten des Lebens getragen zu werden und stets geborgen zu sein.



Bern

LORRAINEHOF – WOHNEN UND PFLEGE

Der «Lorrainehof Bern – Wohnen und Pflege» ist Teil der Stiftung Heilsarmee Schweiz. Heute leben im Lorrainehof rund 60 Frauen und Männer, die nicht mehr selbstständig wohnen können. Der Schwerpunkt liegt auf der Begleitung psychisch kranker Menschen und von Personen mit einer Abhängigkeitserkrankung. Aber auch ältere Menschen mit Pflege- und Betreuungsbedarf sind im Lorrainehof herzlich willkommen.

Ein Teil des Lorrainehof wurde zwischen 1994 und 1997 saniert. In einem Gebäude wurde jedoch noch mit einer Infrastruktur aus den 1970er-Jahren gearbeitet. Sowohl der sanitäre, haustechnische als auch der energietechnische Standard entsprach nicht mehr den heutigen Anforderungen. Eine grundlegende Sanierung war somit zwingend.

Da immer weniger Vermieter bereit sind, Wohnungen an sozial schwächere Menschen zu vermieten, fiel zusätzlich der Entschluss, mit einem Neubau ein entsprechendes Angebot zu schaffen. Der neu entstandene dreigeschossige Annexbau mit 16 Studios und vier Zweizimmerwohnungen diente während der Sanierung der bestehenden Infrastruktur den Bewohnenden des Lorrainehofs als Provisorium. Seit Abschluss der Sanierungsarbeiten wird der Neubau vom Angebot «WohnBegleitung Bern» genutzt.

heilsarmee.ch/lorrainehof

Text: Judith Nünlist | Foto: Mona Dawood

65

Mitarbeitende

72'820

abgegebene Mahlzeiten/Jahr

1010

Einsatzstunden freiwillige Mitarbeitende/Jahr



Myanmar

MIT BERUFSBILDUNG ARMUT BEKÄMPFEN

Ein Grossteil der Bevölkerung von Myanmar leidet unter grosser Armut. Leid und Geldnot belasten die Familien. Der Militärputsch 2021 hat die Situation noch weiter verschlimmert.

Am härtesten trifft es meist Kinder und Jugendliche. Gerade für junge Menschen stellt Arbeitslosigkeit ein grosses Problem dar. Ein Hauptgrund dafür ist oft der Mangel an geeigneter beruflicher Qualifikation. Viele Jugendliche können die Schule nicht beenden oder das Geld für ein Studium fehlt.

Um Armut im Land zu reduzieren, verfolgt das Heilsarmee-Projekt einen ganzheitlichen Ansatz. Konkret werden höhere Einkommen durch Mikrokreditgruppen ermöglicht und der Zugang zu sauberem Trinkwasser wird erschlossen. Dies verbessert die Gesundheit und die Hygiene in über 100 Gemeinden. Doch die Unterstützung reicht weiter. Ein Angebot fördert speziell die berufliche Ausbildung der jungen Generation.

Das Projekt wird durch Spenden und Beiträge der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) sowie den Lotteriefonds des Kantons Bern finanziert.

heilsarmee.ch/ie

Text: Stefan Häderli | Foto: Internationale Entwicklung

50'000

Menschen unterstützt die Heilsarmee in Myanmar

17,6 Mio

Menschen benötigen humanitäre Hilfe

40%

der Bevölkerung leben in Armut

Gestern allein, heute an einer unserer Weihnachtsfeiern





«meet & move» – ein Anlass für alle!

Nach langen vier Jahren fand am Wochenende vom 17./18. Juni 2023 endlich wieder das «meet & move» statt – ein Anlass für Sportliche, nicht Sportliche, Familien, Senioren, Menschen aus allen Heilsarmee-Standorten und ihre Freunde. Wer wollte, durfte sich sportlich betätigen beim Fussball, Volleyball oder beim Kubb, einem schwedischen Wurfspiel aus Holz. Eine gute und faire Gemeinschaft war dabei das Wichtigste. Daher wurde auf Schiedsrichter verzichtet. Dies förderte die Gemeinschaft der Teams und es entstanden automatisch Dialoge. Das Warten hatte sich gelohnt. Das «meet & move» war geprägt von Begeisterung, guten Gesprächen, feinem Essen, starkem Teamgeist und verschwitzten T-Shirts.

heilsarmee.ch/jugendarbeit

Text & Foto: Heilsarmee Jugendarbeit



Beflaggung des Pont du Mont-Blanc in Genf

Am 22. Dezember 1882 hat sich die Heilsarmee in der Schweiz das erste Mal an einer öffentlichen Versammlung in Genf präsentiert. Die Bewegung traf auf grossen Widerstand und wurde anfangs in mehreren Kantonen verboten. Schliesslich überzeugte die Heilsarmee mit ihren Werken und im Jahre 1894 erklärte das Schweizer Parlament, dass die Heilsarmee wie jede andere Kirche die gleichen Rechte habe. Es dauerte aber noch Jahre, bis die Heilsarmee richtig arbeiten durfte. Heute ist die Heilsarmee in der Schweizer Gesellschaft verankert und an über 150 Standorten in der ganzen Schweiz für Menschen in Not tätig. Zum Gedenken und als Zeichen der Anerkennung wurde nun der Pont du Mont-Blanc, die berühmte Seebrücke in Genf, während einer Woche im November mit Heilsarmee-Fahnen geschmückt. Wir werden auch die nächsten 140 Jahre Gutes tun.

armedusalut.ch/eglisegeneve

Text: Judith Nünlist | Foto: zVg



Die beste Wahl – Gutes tun tut Gutes!

Vor den eidgenössischen Parlamentswahlen haben wir in unserer Endjahreskampagne auf humorvolle Weise aufgezeigt, wie die Heilsarmee Prioritäten setzt: mit Taten statt Worten als (Wahl-)Programm. Seit Anfang November zeigt die Kampagne nun mittels verschiedener Beispiele, wie Gutes tun Gutes tut. Anhand von Lebensgeschichten und Kurzvideos veranschaulichen wir den positiven Wandel, den Betroffene erfahren, die unsere Hilfe erhielten. Im Fokus stehen dabei die Themen Obdachlosigkeit, Armut und Einsamkeit. Von der Topfkollekte zu einem unserer Weihnachtsessen – begleiten Sie das Geld auf seinem Weg von der Spende bis zu den Bedürftigen!

heilsarmee.ch/weihnachten

Text: Angelika Hergesell/Daniel Oester | Foto: Siglind Geissler

Renate Grossenbacher begleitet Angehörige von Inhaftierten.

«ANGEHÖRT» - EIN OFFENES OHR FÜR ANGEHÖRIGE

Kommt eine nahestehende Person in Untersuchungshaft oder wird in eine Justizvollzugsanstalt eingewiesen, kann dies zu einer belastenden Situation für die Angehörigen führen. «Angehört» ist eine Beratungsstelle der Stiftung Heilsarmee Schweiz, die Angehörige von Inhaftierten berät, unterstützt und begleitet.

Was der Gefängnisdienst für Inhaftierte ist, ist «Angehört» für die Nächsten draussen. Immer wieder kam der Gefängnisdienst auch mit Angehörigen und ihren Anliegen in Berührung. Doch sowohl die Interessen der Inhaftierten als auch die ihrer Angehörigen zu vertreten, war oft schwierig. So entstand aus dem Bedürfnis der Angehörigen und der Notwendigkeit, die Betreuung der beiden Interessengruppen aufzuteilen, das Angebot «Angehört» der Heilsarmee Schweiz. Vor dessen Lancierung 2016 gab es in der Deutschschweiz kein entsprechendes Angebot für Angehörige von Inhaftierten.

Beratungs- und Anlaufstelle für Angehörige Inhaftierter

Wenn ein Familienmitglied aufgrund einer Gefängniseinweisung von einem Moment auf den anderen aus dem eigenen Leben verschwindet, kann das den Angehörigen den Boden unter den Füßen wegziehen. Sie sehen sich mit Ängsten, Sorgen, Scham, gesellschaftlichen Vorwürfen, aber auch mit Fragen konfrontiert, auf die sie keine Antworten haben.

Für diese Menschen ist «Angehört» da. Das ausschliesslich über Spenden finanzierte Angebot richtet sich an Angehörige egal welcher Nationalität und Religionszugehörigkeit. «Angehört» bietet praktische Hilfestellungen und begleitet die Betroffenen durch ihre schwere Zeit.

«Mein Herz schlägt für die Menschen, denen Unrecht widerfährt.»

Renate Grossenbacher, Leiterin «Angehört»

Der erste Kontakt findet meist telefonisch statt. Eine Beratung ist aber auch per E-Mail, SMS oder WhatsApp möglich. «Wenn immer möglich, versuche ich Betroffene persönlich zu treffen. Es ist für beide angenehmer, wenn sie ein Gegenüber haben, das man spürt und sieht», führt Renate Grossenbacher, Leiterin «Angehört», aus.

Im «Angehört»-Forum, bei den persönlichen Treffen oder in der gemeinsamen Ferienwoche haben Betroffene die Möglichkeit, sich austauschen. Sie können mit anderen Angehörigen Inhaftierter ihre Erfahrungen teilen und sich gegenseitig ermutigen. Ein wichtiger Aspekt, gerade für Personen, die sich erst seit Kurzem in dieser Situation befinden und am Boden zerstört sind. Erhalten sie dann Verständnis von anderen Betroffenen und deren Zuspruch, dass es besser wird, hat das eine viel grössere Wirkung, als wenn das Aussenstehende äussern.

Das Kind im Fokus

Zum Angebot gehört auch die Begleitung von Kindern bei Gefängnisbesuchen. «Wünscht beispielsweise die Mutter keinen Kontakt mehr zum inhaftierten Partner, begleiten wir die Kinder, damit sie dennoch Kontakt zum Vater halten können», erklärt Renate. Oft ist die Begleitung von Kindern auch angeordnet, da der Vater das Recht hat, seine Kinder zu sehen. Dazu Renate: «Dabei haben wir immer das Wohl des Kindes im Fokus. Wünscht es keinen Kontakt oder verweigert einen Besuch, vertreten wir die Interessen des Kindes.»

Ist der Hauptverdienende in Haft, ist Geld oft ein grosses Thema. Damit die Eltern ihren Kindern ein Geschenk zu Weihnachten machen können, gibt es den «Angel Tree». «Angehört» fragt die Eltern nach den Wünschen ihrer Kinder. Diese werden dann den Organisatoren von «Angel Tree» weitergeleitet. Im Dezember findet ein Treffen mit den Angehörigen statt, wo die verpackten Geschenke den Müttern übergeben werden. Kindern von rund 30 Familien kann so eine Freude bereitet werden.

Stigmatisierung und Ausgrenzung

Nebst all ihren Sorgen und Ängsten haben Angehörige von Inhaftierten auch immer wieder mit einer Stigmatisierung zu kämpfen. Sie werden für die Vergehen der Inhaftierten mit verurteilt und werden der Mitwisserschaft oder gar der Mittäterschaft bezichtigt. Als Folge erleben sie oft Ausgrenzung. Ein grosser Wunsch Angehöriger ist daher auch, als Mensch gesehen und behandelt zu werden und nicht als Komplizin oder Komplize.

«Ich setze mich dafür ein, dass Angehörige eine Stimme bekommen, ihre Rechte kennen und diese einfordern können.»

Renate Grossenbacher

Bei ihrer Arbeit erlebt Renate manchmal Schönes, aber auch Trauriges: «Ein tragisches Schicksal, das mir begegnete, war eine Frau, die sich von ihrem Mann scheiden liess, der nach der Haft ausgeschafft wurde. Die Trennung erfolgte aus Vernunftsgründen, da sie in seinem Heimatland keine Zukunft



Der «Angel Tree» erfüllt Kinderwünsche.

hatte. Nur zwei Monate nach seiner Ausschaffung wurde er erschossen. Ein schwerer Schlag für Mutter und Kind. Aber ich erlebe auch immer wieder schöne Momente – gerade in der Ferienwoche oder bei der Kindesbegleitung. Zu sehen, wie sich die Kinder öffnen, wachsen und entwickeln, ist immer wieder eine Freude.»

heilsarmee.ch/angehoert

Text: Judith Nünlist | Fotos: Ruben Ung, Pexels

«Angehört» – Beratungsstelle für Angehörige von Inhaftierten

Bei einer Festnahme werden oft Partner, Kinder, Geschwister, Eltern oder andere nahestehende Personen des Eingewiesenen vergessen. Aber auch sie sind mitbetroffen. «Angehört» unterstützt und begleitet Angehörige von inhaftierten Personen egal welcher Nationalität und Religionszugehörigkeit. «Angehört» ist eine neutrale Anlaufstelle für Fragen, Beratungen und Hilfestellungen. Das Hilfsangebot von «Angehört» ist ein Teil der Gefängnisarbeit der Heilsarmee Schweiz und besteht seit 2016. «Angehört» finanziert sich ausschliesslich über Spendengelder und ist für die Betroffenen kostenlos.



«WELCHEN SINN HAT DAS LEBEN,
WENN MAN NICHT FÜR DAS EINSTEHT,
WORAN MAN GLAUBT?»

THOMAS THÜMENA

Thomas Thümena ist Autor, Produzent und der Regisseur des Dokumentarfilms über die Heilsarmee «Himmel über Zürich». Im Interview gab er uns Auskunft über seine Beweggründe für die Produktion des Films, sein nächstes Projekt und seine Tugenden.

Welchen Bezug haben Sie zur Heilsarmee?

Eigentlich hatte ich keinen Bezug zur Heilsarmee. In der Adventszeit sah ich sie jeweils an der Bahnhofstrasse in Zürich beim Singen. Manchmal bekam ich das Spendermagazin per Post und ich erinnerte mich an das Diktum meiner Mutter: «Die Heilsarmee – das sind die Einzigen, denen ich was spende!»

Wie kamen Sie auf die Idee mit dem Film über die Heilsarmee?

Ich bin manchmal selbst knapp bei Kasse. Und ich fragte mich, ob das der Grund ist, weshalb ich so unwirsch reagiere, wenn mich ein Bedürftiger im Bus um «Münz» anbaggert. Woher diese Verbitterung? Wie kommt es, dass die Not meiner Mitmenschen für mich eine Art Zumutung geworden ist? Ich schämte mich. Für mich ein guter Grund, um bei der Heilsarmee anzuklopfen.

Was waren die grössten Herausforderungen bei der Produktion?

Die Finanzierung der Produktionskosten zusammenzukriegen. Und damit verbunden die Tatsache, dass ich Geld für einen Film bekomme, der für sich in Anspruch nimmt, die Geschichten von Menschen zu erzählen, die kein, oder jedenfalls wenig Geld haben. Um ihnen eine Stimme zu geben. Das war ein Spagat.

Ihr grösstes Highlight während der Dreharbeiten?

Einmal, wir waren unterwegs im Zug mit einem 92-jährigen Mann, den ich dank meines Heilsarmee-Offiziers Alfred Inniger kennen- und schätzen gelernt habe. Plötzlich musste er dringend aufs Klo. An der Krücke suchte er im schwankenden Zug den Weg zur nächsten Toilette, aber alle waren verschlossen. In seiner grossen Not pinkelte er im Erstklasseabteil in einen Abfallbehälter. Das war mir peinlich, andererseits: Der Mann wurde in seiner Jugend als «Verdingbuäb» gequält. Es dünkte mich, wie sagt man – gerecht?

Welche Werte prägen Ihren Alltag?

«Chacun pour soi – et Dieu pour tout le monde.» Ich versuche, freundlich zu bleiben, bin bescheiden, sparsam gar; wobei das sind ja keine Werte, bestenfalls Tugenden. Ich versuche, meine Zweifel in Schach zu halten. Im Allgemeinen misstrauere ich Werten und Diskussionen darüber. Meine Erfahrungen haben mir gezeigt, es dass es meistens zwei Paar Schuhe sind: Worte und Werte. Vor allem im Alltag. Aber Freundschaft ist mir wichtig – Loyalität.

Wie feiern Sie Weihnachten?

Seit mein Sohn gross ist, ist Weihnachten für mich eher ein Nebenschauplatz. Wenn ich dann in letzter Sekunde an der Bahnhofstrasse meine Geschenke einkaufe und wohl oder übel wie alle anderen Teil des Kauf- und Konsumrausches werde, bin ich froh, wenn mich die Heilsarmee daran erinnert, dass es beim Fest der Liebe eigentlich um etwas anderes gehen würde.

Was wollten Sie schon immer tun, sind aber noch nicht dazu gekommen?

Ich bin im Grunde genommen wunschlos glücklich – vor allem beim Joggen oder auf dem Zürisee. No FOMO (= Fear of missing out, deutsch: Angst, etwas zu verpassen). Manchmal stelle ich mir vor, ich würde in Italien am Meer leben.

Was ist Ihr nächstes Projekt?

In meinem nächsten Film – dieses Mal in der Rolle als Produzent und nicht als Regisseur – geht es um die Orang-Utans auf Sumatra. Regina Frey, eine Biologin aus Zürich, kämpft dort schon ihr ganzes Leben um deren Rettung vor dem Aussterben, sind sie doch immerhin unsere «Cousins». Teil der Biodiversität – und der Schöpfung, wenn Sie so wollen. Und warum sind sie vom Aussterben bedroht? Dreimal dürfen Sie raten. Jedenfalls sieht es ganz so aus, als sei ihre Zeit in der freien Natur gezählt. Zehn Jahre gibt man ihnen noch. Ich persönlich sehe darin eine Parallele zur Heilsarmee: Manchmal sieht es so aus, als stünde man auf verlorenem Posten – aber welchen Sinn hat das Leben, wenn man nicht für das einsteht, woran man glaubt?

Text: Judith Nünlist | Fotos: Franz Rindlisbacher, Joshua Sammer

Thomas Thümena wurde 1967 in Zürich geboren. 1988 machte er das Diplom am Center for the Media Arts in New York und studierte im Anschluss daran an der Universität Zürich Ethnologie, Publizistik und Filmwissenschaften. 1997 erlangte er das Regie-Diplom an der ECAL (École Cantonale d'Art de Lausanne). Seit 1999 ist er Mitinhaber der Hugofilm Zürich, die bereits über 30 Spiel- und Dokumentarfilme sowie Serien für den nationalen und internationalen Markt produziert hat und zu den wichtigsten Produktionshäusern der Schweiz zählt. Thomas Thümena ist sowohl Mitglied der Schweizer Filmakademie als auch der Europäischen Filmakademie.



90 JAHRE WOHN- UND WERKSTÄTTEN HASENBERG

Lange versorgte die Hasenbergmühle die Gemeinde Waldkirch mit Mehl. 1934 erwarb die Heilsarmee den Landwirtschaftsbetrieb im Hasenberg und nahm ein Jahr später die ersten Männer auf. Damit war der Grundstein für die «Landeskolonie Hasenberg für Strafgefangene» gelegt. Entlassene Sträflinge fanden hier ein Zuhause. Dank des grossen Landwirtschaftsbetriebs konnten sie sich mit Lebensmitteln zum grössten Teil selbst versorgen. Nachdem ein Bewohner am Muttertag 1950 die Liegenschaft angezündet hatte, wurde ein neues Wohnheim sowie eine Scheune gebaut. In den 1980er-Jahren begann die Institution mit ersten Industriearbeiten.

Der Hasenberg – ein Rückzugsort für Männer

Im Laufe seiner 90-jährigen Geschichte hat sich vieles geändert im Hasenberg. Heute bietet der Hasenberg Männern mit einer psychischen und/oder Sucht-Beeinträchtigung verschiedene Wohnangebote, geschützte Arbeitsplätze und Beschäftigung in einer Tagesstätte.

Der Hasenberg bietet Männern in schwierigen Lebenssituationen betreutes Wohnen vor Ort sowie Wohnbegleitung in Wohngruppen oder in einer eigenen Studiowohnung. Üblicherweise beginnt der Aufenthalt eines Klienten in

einem Einzelzimmer im Haupthaus. Ziel dieser Wohnform ist es, mithilfe einer Bezugsperson durch agogische Begleitung allmählich die Wohnkompetenz des Bewohners zu stärken. Gelingt diese Entwicklung, kann nach Absprache in ein anderes verfügbares Wohnangebot gewechselt werden (z. B. interne WG) und dort die Fähigkeiten zur eigenständigen Haushaltsführung weiter verbessert werden.

Im Rahmen der Tagesstruktur des Hasenbergs werden zudem geschützte Arbeitsplätze angeboten. Bewohner sowie extern lebende Männer, seit einigen Jahren auch Frauen, finden hier entsprechend ihren Fähigkeiten in diversen Bereichen einen geschützten Arbeitsplatz. Ziel der Tagesstruktur ist es, die beruflichen Fähigkeiten der Mitarbeitenden zu entwickeln und neue Erfahrungen zu ermöglichen.

Ein weiteres Angebot der Institution Hasenberg ist die Tagesstätte, in der Menschen mit Beeinträchtigungen (auch im Pensionsalter) eine Beschäftigung und einen abwechslungsreichen Alltag finden. Mit kreativen, sinnstiftenden und leichten Tätigkeiten fördert die Tagesstätte die Inklusion der Teilnehmenden und ihre Teilhabe an der Gesellschaft.

heilsarmee.ch/hasenberg

Text: Judith Nünlist | Foto: Ruben Ung



WÜRDE SCHENKEN – IHR WERTVOLLSTES VERMÄCHTNIS!



Bestellen Sie unseren kostenlosen Ratgeber zur Vorsorge- und Nachlassplanung, fragen Sie eine persönliche Beratung oder den Termin für das nächste Webinar an.

Ratgeber zur Vorsorge- und Nachlassplanung

persönliche Beratung

Vorname

Name

Strasse, Nr.

PLZ/Ort

Telefon

Geburtsdatum

E-Mail



Spendermagazin 12.2023

Bestellen bei: Stiftung Heilsarmee Schweiz | Laupenstrasse 5 | 3008 Bern | Valérie Cazzin-Bussard | Telefon 031 388 06 39 | vorsorge@heilsarmee.ch

SO HELFEN WIR MENSCHEN IN NOT:



Offene Ohren

Alles beginnt mit einer einfühlsamen Person, die sich eines hilfeschuchenden Menschen annimmt. Darum bieten wir für Menschen in Not 27 soziale Angebote und empfangen sie in unseren 52 Heilsarmee-Gemeinden mit offenen Armen und Ohren.



Freie Betten

Wer den Boden unter den Füßen verloren hat, hat oftmals auch kein Zuhause mehr. In insgesamt 11 Wohnheimen, 4 Alters- und Pflegeheimen und 5 Passantenheimen bieten wir jede Nacht heimatlosen Menschen ein Obdach. Zusätzlich führen wir noch 5 Kinderheime und Krippen.



Gedeckte Tische

Oft ist das Problem eines hilfeschuchenden Menschen ganz profan. Er oder sie hungert nach Essen oder nach ein bisschen Gesellschaft. Darum laden wir gern zu Tisch. Zum Beispiel bei unseren diversen Mittagstischen für Jung und Alt oder den Weihnachtsfeiern.



Tröstende Worte

Unser Tun ist geprägt durch unsere Beziehung zu Gott. Darum bringen wir die Menschen mit Jesus Christus in Berührung. Zum Beispiel während der Gottesdienste mit rund 156'000 Besuchenden, die jeden Sonntag in unseren Heilsarmee-Gemeinden stattfinden.

Alle Zahlen: Stand 2022

AUFTRAG DER INTERNATIONALEN HEILSARMEE

Die Heilsarmee ist eine internationale Bewegung und Teil der weltweiten christlichen Kirche. Ihre Botschaft gründet auf der Bibel. Ihr Dienst ist motiviert von der Liebe Gottes. Ihr Auftrag ist es, das Evangelium von Jesus Christus zu predigen und in seinem Namen menschliche Not ohne Ansehen der Person zu lindern.



Stiftung Heilsarmee Schweiz | Laupenstrasse 5 | 3008 Bern
Tel. +41 31 388 05 35 | spenden@heilsarmee.ch | heilsarmee.ch
Spendenkonto IBAN CH37 0900 0000 3044 4222 5